

Zur Flucht der fremden Flieger

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-448445>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Skandal

Wie haben wir uns mißgetraut
und allen alles krumm genommen.
Und wenn man es bei Licht beschaut:
Was ist dabei herausgekommen?

Vor allem einmal ein Skandal,
von dem der Welt Gazetten schreiben.
Wird davon nicht, wie allemal,
an allen etwas hängen bleiben?

Da haben wir nun den Salat.
O, daß er nicht so sauer wäre!
Sie schreiben: Seht den kleinen Staat
mit seiner großen Staatsaffäre!

Und was am wenigsten erbaut,
das ist, wie's immer ist auf Erden:
Je mehr man in die Tiefe schaut,
je mehr fängt's brenzlich an zu werden.

Und wo man nichts vermutet hat,
da öffnet neu sich eine Türe,
und wieder eine „Heldentat“
tritt kraft- und schaudervoll herfür.

Nun bleibt kaum etwas andres, als
den Deckel wieder zuzumachen,
ansonsten wir und andernfalls
blamiert sind – und die andern lachen.

J. Paul 211theer

Zur Flucht der fremden Flieger

„Ich kann nicht begreifen, daß Schweizer
das fertig bringen, den fremden Fliegern
um schönes Geld zur Flucht zu verhelfen!“

„...Sie, pumpen Sie mir mal schöne
fünf Franken!““

Carolus

Die Flucht in den Ehestand

In den letzten vierzehn Tagen nahmen die
Eheschließungen in England gegenüber nor-
malen Zeiten um 30–40 Prozent zu.

How? Soldier¹⁾ soll ich werden?

O no! Das bin ich not gewohnt!

I know, daß dieses Handwerk

Sich nur ganz selten einmal lohnt!

Indeed²⁾! Ihr könnt' mir's glauben:

Ich liebe meine Heimat auch!

However³⁾ for sie kämpfen,

Das ist in England not der Brauch.

Der Englishman uar immer

Ein guter, lebensfroher Christ,

Denn mehr noch als das Töten

Das Sterben much zuwider ist.

Im Schützengraben bluten?

Den Tod eruerben vor dem Seind?

So ist, indeed, die Liebe

Zur Heimat wirklich not gemeint!

Well! Man entflieht dem Uebel,

Indem man sich ein kleinres wählt,

Drum hab' ich mich „versprochen“

Und uerde nächstens schon vermählt.

Das ist ein großes Opfer,

Das ich da bringe, ja süruhr,

Wenn ich mich fesseln lasse

Vom woman⁴⁾ vor dem Traualtar.

Wenn ich auch nicht kann uiffen,

Ob hier zuteil mir uird ein Sieg —

Dem Kriege vor dem Seinde

Sieh' ich doch vor den Ehekrieg!

Komm' an mein Herz, my darling⁵⁾,

Und gibe me den Verlobungskuß,

Dieueil ich for die Heimat

Mich jetzt heiratend opfern muß!

Jobs

¹⁾ Soldat. ²⁾ In der Tat. ³⁾ Jedoch. ⁴⁾ Weib. ⁵⁾ Liebling.

Amerikanisches

Die Amerikaner sind in letzter Zeit auf
den ganz neuen und höchst genialen Ge-
danken verfallen, daß Komplikationen mit
den Zentralmächten sich am besten ver-
meiden lassen, wenn amerikanische Bürger
zu ihren Vergnügungsreisen durch die zum
Kriegsgebiet gehörenden Meere keine Mä-
nitionstransportschiffe mehr benutzen. Ein
Senator meinte darob zwar, daß die Frei-
heit der amerikanischen Bürger dadurch
auf das bedenklichste beschnitten würde. Ich
finde das auch. Jeder amerikanische Bür-
ger muß unbedingt tun und lassen können,
was ihm grade paßt, er muß Laudanum
nehmen, sich eine Kugel vor den Kopf schießen
oder sich mit dem Hintern auf den gähren-
den Besuch setzen können, wann er will
und es ihm pläuserlich erscheint. Wer ihm
solche Rechte eines freien Amerikaners
nehmen will, weiß nicht, was Freiheit ist;
und wenn letzten Endes die Zentralmächte
dazu den Anlaß geben, ist es eben bitter
notwendig, daß man ihnen den Krieg er-
klärt. Jedes Kind kann das einsehen.

G. G.

Circulus viciosus

Die Armeelieferanten profitieren vom
Krieg; zeichnen daher die Kriegsanleihen;
weil sie die Kriegsanleihen zeichnen, dauert
der Krieg länger; weil der Krieg länger
dauert, profitieren die Armeelieferanten von
ihm desto mehr; weil sie von ihm desto
mehr profitieren, zeichnen die Armeeliefe-
ranten die Kriegsanleihe, weil sie usw.
(Beliebig oft zu wiederholen.)

211ois Ehrlich

Bauernhaus am Abend.

Die Lampe qualmt und russt.
Ein Rudel Köpfe kreischt und stösst
und rundet jung-lebendig schmalen Tisch.
Die Ofenecke füllt der Alte, schnarcht und döst.

Ein Glas fällt klirrend. Schreie. Dumpfer Fluch.
Der Kater, fauchend, springt aufs Bett und zischt,
den Schwanz ganz steil zur Decke weisend, niest
den stickigen Cabakrauch. Die Lampe schwält, erlischt.

„Donner“! Gespuck und Schlürfen. Feuerzünd. Licht.
Die Kinder trotteln heulend ab zum Schlaf.

Stille jetzt. Vom Hofe winseln der Hunde, Freunde
der Haushündin. Im Stalle blöckt ein Schaf.

Emil Wiedmer

Allerdings

Dichterling: Es ist wirklich zu ent-
mutigend, jezt hat mir die Redaktion schon
wieder mein Kriegsgedicht zurückgeschickt.
Nicht einmal die eingefandte Sehnermarke
haben sie brauchen können, denn die Re-
tourfendung war mit zwei Sünfern frankiert.

Jack Gamlin

Neues vom Serenissimus

„Also, jezt gibt es — ähm — sogar
Trommelfeuer, mein lieber Schöpsmann:
das möcht' ich aber doch gern mal sehn,
wie man — ähm — eine Trommel ab-
feuert — sehr gern, tja!“

211ois Ehrlich

oo

Wir wollen uns an das Bewährte halten
und drum im neuen Jahre wie im alten,
bei sämtlichen Genüssen, die uns winken,
nur alkoholfreien Wein aus Meilen trinken.



S. GARBARSKY

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine Herrenwäsche u. Modeartikel

Kataloge zu Diensten